

ALPHA

DER KADERMARKT DER SCHWEIZ

TEL. 044 248 40 30 / INSERATE@TAGES-ANZEIGER.CH / WEITERE KADERSTELLEN: WWW.ALPHA.CH

Mit Planung, Coach und Darlehen zu mehr Bildungsgerechtigkeit

Die Stiftung Educa Swiss unterstützt Menschen, die sich aus- und weiterbilden wollen. Sie stellt kostenlos Planungswerkzeuge und Coaches zur Verfügung und vermittelt bei Bedarf günstige Darlehen. Das diene der Chancengleichheit und der Wirtschaft gleichzeitig, sagt Geschäftsführer Simon Merki.

Interview: Andreas Minder

Wer erhält von Educa Swiss Unterstützung?

Alle, die in der Schweiz studieren, oder eine Ausbildung machen wollen, sind willkommen. Man muss motiviert sein und ein klares Berufsziel haben, egal auf welcher Bildungsstufe. Speziell gefördert werden Personen, die vom Elternhaus oder dem Arbeitgeber nicht ausreichend unterstützt werden. Relativ viele kommen aus bildungsfernen Haushalten oder haben einen Migrationshintergrund.

Was können Sie diesen Menschen bieten?

Die meisten, die sich anmelden, nutzen die Möglichkeit, auf unserer Online-Plattform ihr Bildungsprojekt selbständig zu planen. Man kann auf ihr nicht nur seine Ziele definieren, auch sein Budget lässt sich berechnen. So sieht man zum Beispiel über die ganze Ausbildungsdauer hinweg, wie es mit der Liquidität aussieht. Oft stellt sich heraus, dass sie nur in einzelnen Momenten unter null fällt. Viele gehen damit zum Beispiel zur Grossmutter und sagen: Ich brauche 15'000 Franken. Andere sehen, dass sie es schaffen können, wenn sie nebenher arbeiten. Und schliesslich gibt es viele, die sich mit dem Dossier an Stiftungen wenden und von diesen unterstützt werden. Letztes Jahr haben von den gut 2600 Personen, die sich bei uns angemeldet haben, bloss 463 auch weitere Dienstleistungen von uns in Anspruch genommen.

Was geschieht, wenn das Online-Tool nicht reicht?

Dann kommen unsere Coaches ins Spiel. Sie stellen den Kandidatinnen und Kandidaten Fragen zur Umsetzbarkeit des Bildungsprojekts, ermutigen und beraten sie. Für eine saubere Planung wird am Anfang viel Zeit eingesetzt. So können die meisten ihre Ausbildung selbst finanzieren. Das ist für uns ein grosser Erfolg. Wir wollen möglichst viele Ausbildungen ermöglichen, nicht möglichst viele Darlehen vergeben. Das Darlehen ist sozusagen das Mittel für den Notfall. Letztes Jahr haben 133 Personen ein solches beantragt.

Wie kommt es zu diesen Notfällen?

Wir finanzieren hauptsächlich Zweitausbildungen. Diese sind häufig nicht stipendienberechtig. Wenn das private Umfeld diese Lücke nicht füllen kann, springen wir ein. Dabei unterstützen wir durchaus auch Personen aus dem Mittelstand. Wenn die Eltern etwa ein Einfamilienhaus besitzen, haben sie an sich genug Vermögen, um die Ausbildungen der Kinder zu finanzieren. Allerdings müssten sie dazu praktisch das Haus verkaufen. Das interessiert den Staat ebenso wenig wie zum Beispiel das persönliche Verhältnis, in dem man zu seinen Eltern steht. Wir können das berücksichtigen.



Simon Merki: «Wir wollen möglichst viele Ausbildungen ermöglichen, nicht möglichst viele Darlehen vergeben.» Foto: Kristiina Treublut

Müsste die öffentliche Hand nicht mehr zu tun?

Aktuell deckt das Stipendienwesen Zweit- und Drittausbildungen kaum ab. Gleichzeitig fordert die Wirtschaft, sich lebenslang weiterzubilden. In dem Sinne könnte man sich auf den Standpunkt stellen, der Staat müsse mehr tun. Allerdings kann man kaum erwarten, dass er ein so umfassendes Coaching übernimmt, wie wir es tun.

Wie sehen die Rückzahlungsmodalitäten aus, wenn jemand ein Darlehen erhält?

Sie sind sehr individuell. Vielleicht braucht es nach dem Abschluss noch ein Praktikum oder einen Sprachaufenthalt. Die Rückzahlung fängt an, sobald jemand ein finanzielles Polster hat. Im Durchschnitt beziehen unsere Studierenden 15'000 Franken. Ein überschaubarer Betrag. Die Ausfälle bewegen sich denn auch im Promillebereich.

Erreichen die Personen, die Sie unterstützen, auch das gesteckte Bildungsziel?

Wir haben eine Studien-Abschlussquote von über 90 Prozent. Der Durchschnitt in der Schweiz liegt bei 74 Prozent, bei Menschen mit Migrationshintergrund gar nur bei 55 Prozent.

Was ist ihr Erfolgsrezept?

Unsere Förderkriterien sind Motivation, Ausdauer und Zielorientierung. Wichtig ist uns auch die Verbindlichkeit: Wir verlangen, dass sie sich an das halten, was abgemacht wurde. Das Coaching stellt zudem eine realistische Planung sicher. Wenn es dennoch zu Schwierigkeiten kommt, sind wir da, um eine Lösung zu finden.

Die Coaches spielen eine wichtige Rolle. Wer sind sie?

Wir haben zwei Hauptgruppen: Die einen kommen aus dem Coachingbereich, die anderen aus verantwortungsvollen Führungspositionen. Häufig sind sie etwas älter und auf jeden Fall «lebensklug». In Workshops bilden wir sie für die Aufgabe aus, damit alle auf dem gleichen Niveau sind. Zurzeit haben wir 45 Coaches.

Wie werden Coaches und Studierende gepaart?

Die Coaches dürfen auswählen. Wir möchten damit erreichen, dass sie ihre Arbeit gerne machen. Schliesslich engagieren sie sich ehrenamtlich.

Welche Ziele setzt sich Educa Swiss selbst für die Zukunft?

Wir möchten in der ganzen Schweiz präsent sein. Bis jetzt decken wir die Deutschschweiz gut ab, in der Westschweiz haben wir gerade einen soliden Start hingelegt. Aber im Tessin müssen

wir noch stärker werden. Wir möchten zudem mehr für die Careleaver tun. Das sind ehemalige Heim- und Pflegekinder, für die sich niemand mehr so richtig verantwortlich fühlt, wenn sie 18 geworden sind oder die Erstausbildung abgeschlossen haben. Wir haben ein Pilotprojekt gestartet, in dem wir einen grossen Teil der Gelder als Stipendien und nicht als Darlehen vergeben. Wir wollen, dass Careleaver die gleichen Bildungschancen erhalten, wie jene, die in der eigenen Familie aufwachsen. Das ist im Moment in der Schweiz nicht gewährleistet.

Educa Swiss

Die gemeinnützige Stiftung Educa Swiss unterstützt Menschen, die in der Schweiz eine Ausbildung machen wollen. Gefördert werden Aus- und Weiterbildungen auf allen Bildungsstufen. Seit der Gründung im Jahr 2015 wurden 1700 Menschen unterstützt und 9 Millionen Franken an Bildungsdarlehen verliehen. Die Darlehen werden direkt von den Darlehensgebenden an die Empfänger*innen vergeben und Educa Swiss begleitet dann bis zur vollständigen Rückzahlung. Sie dürfen einen kapitalerhaltenden Zins verlangen, aber keinen Profit machen. Die Stiftung selbst wird über Spenden von Privatpersonen und Institutionen finanziert. educaswiss.ch